

Leitfaden Gendergerechte Sprache

Professur für Medienwissenschaft und Neuere Deutsche Literatur, Prof.
Dr. Lars Koch

For those of us who write, it is necessary to scrutinize not only the truth of what we speak, but the truth of that language by which we speak it. (Audre Lorde 1977)

Oppressive language does more than represent violence; it is violence; does more than represent the limits of knowledge; it limits knowledge. (Toni Morrison, 1993)

WARUM?

Weil Sprache diskriminieren kann, weil Sprache nicht nur repräsentiert, sondern gestaltet, weil Sprache Teil einer gesellschaftlichen Wirklichkeit ist, weil Sprache sich stetig verändert und so auch zu Gleichstellungszwecken modifiziert werden kann.

Das „Mitmeinen“ ist ein klassisches Problem im Deutschen. Es werden männliche Formen verwendet, bei denen Frauen mitgemeint sein sollen (z.B. Studenten, Professoren, Rektoren etc.). Dies nennt sich „generisches Maskulinum“ und wird verallgemeinernd verwendet. Auch Frauen sollen sich von männlichen Bezeichnungen „angesprochen fühlen“, ebenso Personen ohne klare Zugehörigkeit zu einer geschlechtlichen Identität. Die Verwendung der männlichen Form in Verbindung mit dem traditionellen Mitgemeintsein aller anderen führt symbolisch wie faktisch zu Benachteiligungen.

Zur gendersensiblen Sprache:

Wer sich an der Ästhetik stört, sollte sich fragen, welche Privilegien an diesem Gefühl haften. Wer die Wahrung von Tradition und Ordnung etc. im Kopf hat, sollte sich vergegenwärtigen, dass Sprache sich kontinuierlich wandelt, oder müsste etwa auch so konsequent sein, stets an der richtigen Stelle den Konjunktiv und den Genitiv zu verwenden sowie bei Verben auf „e“ den Imperativ auf „i“ zu bilden.

DIFFERENZIERUNG

Die deutsche Sprache und Grammatik ist nicht geschlechtsneutral, es besteht eine Differenzierung zwischen

Femininum

Maskulinum

Das Geschlecht wird sichtbar durch den Artikel:

die Studentin

der Student

die Mitarbeiterin

der Mitarbeiter

die Professorin

der Professor

Oder ist durch die Endsilbe (Suffix) erkennbar:

Studentin

Student

Mitarbeiterin

Mitarbeiter

Professorin

Professor

SCHREIBWEISEN

Es wurden mittlerweile zahlreiche gendergerechtere Schreibweisen entwickelt:

AUFZÄHLUNG/PAARE

Studentinnen und Studenten

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Professorinnen und Professoren

Die Aufzählung in Paaren bzw. die Doppelnennung ist die grammatikalisch unumstrittenste Variante. Sie wird häufig bei Anreden verwendet. Aufgrund der vielfachen Wiederholungen und offensichtlichen Länge wird sie in Texten nur noch selten verwendet.

SPLITTING

Ein/e Student/in

Der/die Mitarbeiter/in

Einige Professor/inn/en

Der Schrägstrich ist eine Kurzform der Doppelnennung und vermeidet lange Sätze. Diese Form wird kritisiert, weil die weibliche Form wie ein „Anhängsel“ für den männlichen Normalfall wirkt.

Der Duden schreibt eigentlich einen Bindestrich vor, dort sind beide Schreibweisen zu finden:

Ein/-e Student/-in

Der/die Mitarbeiter/-in

Einige Professor/-inn/en

AUSSCHLIESSLICH FRAUEN BENENNEN (Generisches Femininum)

Eine Studentin

Die Mitarbeiterin

Alle Professorinnen

Das generische Femininum ist eine Möglichkeit, Frauen besonders sichtbar zu machen, wobei argumentiert wird, dass Männer mitgemeint sind. Diese Form kann als provokativ empfunden werden, allerdings soll es bei dieser Form dezidiert darum gehen, auf die strukturelle Diskriminierung von Frauen bei der vorherrschend maskulinen Sprache aufmerksam zu machen.

BINNEN-I

EinE StudentIn

Der bzw. die MitarbeiterIn

Alle ProfessorInnen

Das Binnen-I ist ein weiteres Beispiel für das Vermeiden der Doppelform in verkürzter Variante. Diese Schreibweise wird häufig gebraucht, hat sich jedoch als Standard nicht durchsetzen können. Kritik am Binnen-I: Zum einen repräsentiert es (wie alle Beispiele von oben) nur zwei Gender und kann zum anderen aus grammatikalischen Gründen nicht konsequent angewendet werden: Arzt und Ärztin aber nicht ÄrztIn.

GENDER GAP

Ein_e Student_in

Der_die Mitarbeiter_in

Alle Professor_innen

Wie unter Differenzierung zu lesen ist, spiegelt die deutsche Sprache die Fiktion bzw. die Norm einer binären Zweigeschlechtlichkeit wider. Die Aufteilung in Frau und Mann bzw. weiblich/männlich wird in allen oberen Beispielen nicht durchbrochen. Der Gender Gap wurde entwickelt, um die Vielzahl von Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten besser repräsentieren zu können: Mit dem Unterstrich entsteht eine Leerstelle und damit ein Raum für alle, die sich in einem zweigeschlechtlichen System nicht verorten können oder wollen. Die Kritik am Gender Gap ist, dass die Identitäten jenseits der binären Matrix eben als Leerstelle dargestellt werden. Damit werde ihre Existenz visuell negiert. Die befürwortende Position betrachtet den Gap eher als kreativen Freiraum.

GENDER STAR (von der Professur empfohlene Schreibweise)

Ein*e Student*in

Der*die Mitarbeiter*in

Alle Professor*innen

Der Gender Star ist aus der Computersprache abgeleitet und ist bei letzterem auch als Asterisk oder Wildcard bekannt. In der Computersprache steht das Sternchen für eine beliebige Kombination von Buchstaben. Der Gender Star soll ebenfalls Raum für Personen geben, die sich in einem zweigeschlechtlichen System nicht wiederfinden. Nicht als Leere, sondern als Bindeglied werden sie symbolisch als Sternchen dargestellt, welches in alle Richtungen „strahlt“.

GESCHLECHTSNEUTRALE PLURALBILDUNG (ebenfalls empfohlen)

Die Studierenden

Die Mitarbeitenden

Die Lehrenden

INSTITUTIONENBEZEICHNUNG ANSTATT PERSONEN NENNEN

Die Leitung

Die Personalvertretung

Die Professur

NEUTRALE FORMULIERUNGEN VERWENDEN

Nutzung von genderneutralen Pronomen wie z.B. „wer“, „alle“, „niemand“, „jemand“

Beispiele (aus https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/user_upload/pdfs/Profil/Frauenb%C3%BCro/Hinweise_und_Empfehlungen.PDF)

Direkte Rede

Empfohlen • „Bitte beachten Sie, wenn Sie das Seminar belegen...“

Statt • „Die Studentin oder der Student, die oder der das Seminar belegt...“

Neutrale Formulierungen

• geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen /

Substantive verwenden oder

• Personenbezeichnungen vermeiden

Empfohlen • Dienst-, Lehr- oder Fachkraft, Elternteil, Ansprechpersonen

Substantivierung von Adjektiven oder Partizipien im Plural

Empfohlen • *Anwesende, Beschäftigte, Lebende, Auszubildende*

Gebrauch von Ableitungen auf -ung oder -schaft

Empfohlen • *Abteilungsleitung, Vertretung*

Statt • *Abteilungsleiter, Vertreter*

Kollektivbezeichnungen

Empfohlen • *Delegation, Interessierte, Forschungsteam*

Statt • *Vertreterinnen und Vertreter, Interessenten, Forscher*

Satzkonstruktionen mit dem verallgemeinernden „wer“ verwenden

Empfohlen • *„wer einen Antrag stellt, muss ...vorlegen.“*

Statt • *„der Antragsteller muss ... vorlegen ...“*

Wird nachfolgend auf Personen, die durch Paarformulierungen benannt wurden, Bezug genommen, gelten folgende Vereinfachungen:

auf Possessivpronomen verzichten

Empfohlen • *„das Zeugnis“*

Statt • *„sein oder ihr Zeugnis“*

passivische Konstruktionen verwenden

Empfohlen • *„Bei der Zulassung zur Prüfung ist nachzuweisen ...“*

Statt • *„Er oder sie hat nachzuweisen ...“*

einmalige Definition eines Personenkreises und spätere Bezugnahme

Empfohlen • *„durch die in der Einleitung genannten Personen“*

adjektivische statt genetivische Bestimmungen

Empfohlen • *„ergotherapeutischer Rat“*

Statt • *„Rat der Ergotherapeutin oder des Ergotherapeuten“*

Wichtig ist auch bei Fotos, Illustrationen und Karikaturen auf eine gleichberechtigte Darstellung aller abgebildeten Personen zu achten, die keine klischeehaften und veralteten Rollenbilder reproduzieren.